

Fallbeispiel:

„Flüchtlingsfirma Anpacken“ in Geestland

Geestland ist eine selbstständige Gemeinde im Landkreis Cuxhaven in Niedersachsen. Am 1. Januar 2015 entstand sie aus der Fusion der Stadt Langen und der Samtgemeinde³³⁰ Bad Bederkesa.³³¹ Anlass der Zusammenführung waren Hilfen des Landes Niedersachsen zur Entschuldung der Kommunen, welche nur durch den Zusammenschluss gewährt wurden. Die Bedingungen sind in einem sogenannten „Zukunftsvertrag“ aus dem Jahr 2011 geregelt worden.³³² Geestland besteht aus insgesamt 16 Ortschaften mit 30.936 Einwohnern³³³ und ist damit die zweitgrößte Stadt im Landkreis Cuxhaven. Dass Geestland zu den flächenmäßig zehn größten Städten Deutschlands zählt, verdeutlicht die weitläufige Ausdehnung des Gemeindegebietes und die ländliche Prägung der Gegend. Acht der 16 Ortschaften haben weniger als 1000 Einwohner. Es handelt sich somit um kleinere Dorfgemeinschaften im ländlichen Raum. Der Arbeitsmarkt setzt sich daher weitestgehend aus kleinen und mittelständischen Betrieben zusammen, die in Gewerbegebieten in Bad Bederkesa und Debstedt angesiedelt sind.

Die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung kann gemessen an der Arbeitslosenquote von 5,6 Prozent, die damit leicht unter dem bundesweiten Durchschnitt von 6,1 Prozent liegt³³⁴, als positiv bewertet werden.³³⁵ Über die Hälfte der Beschäftigten ist dem Dienstleistungssektor zuzuordnen, ein Viertel arbeitet im klassischen produzierenden Gewerbe.³³⁶ Betrachtet man die Altersstruktur, ergeben sich Auffälligkeiten bezüglich der demografischen Zusammensetzung: 56 Prozent der Bewohner sind älter als 45 Jahre, 24 Prozent sind älter als 65 Jahre alt. Die Gestaltung des demografischen Wandels kann daher als zentrale Herausforderung für die Stadt gesehen werden. Eine weitere Zukunftsaufgabe der noch jungen Stadt Geestland liegt nach Aussagen des Bürgermeisters Thorsten Krüger eben auch in der Zusammenführung der verschiedenen Ortsteile: „Wir müssen auch als Stadt noch enger zusammenwachsen.“ Diese Rahmenbedingungen von der ländlichen Prägung und der damit verbundenen demografischen Herausforderung über den lokalen mittelständischen Arbeitsmarkt bis hin zur Besonderheit der erst im vergangenen Jahr vollzogenen Fusion gilt es bei der folgenden Analyse des kommunalen Managements der Flüchtlingsintegration zu beachten und miteinzubeziehen.



V.l.: Karin Sanders, Flüchtlingslotsin, Martin Döscher, Dezernent für Bauen, Umwelt, Bürger- und Familienservice, Hendrik Wohlers, Teamleiter Öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Flüchtlingsmigration in Geestland

Der akute Flüchtlingszuzug im Sommer 2015 hatte auch Auswirkungen auf die Gemeinde Geestland. Nach dem Königsteiner Schlüssel entfallen 9,32 Prozent der Asylsuchenden in Deutschland auf das Bundesland Niedersachsen.³³⁷ Damit steht die Region nach Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg an vierter Stelle. Laut interner Statistiken der Stadt leben in Geestland 549 Asylbewerber. Auf die Gesamtheit der Stadtbewohner gerechnet liegt der Anteil der Asylsuchenden bei knapp 2 Prozent. Da es in Geestland keine Erstaufnahmestelle des Landes gibt und auch keine sonstigen Sammelunterkünfte, werden die Asylbewerber von Beginn an dezentral auf die einzelnen Ortschaften der Stadt verteilt. Die größte Gruppe der Asylsuchenden sind mit 39,9 Prozent Syrer, in absoluten Zahlen sind es 219 Personen. Es folgen die Herkunftsländer Irak (23,3 Prozent), Afghanistan (14,2 Prozent) und Montenegro (9,1 Prozent). Insgesamt leben in Geestland Asylbewerber aus 15 Nationen. Die Altersstruktur ist mit einem Durchschnittsalter von knapp zwanzig Jahren äußerst jung. Der Anteil der Frauen gegenüber dem der männlichen Asylbewerber ist mit 45 zu 55 Prozent nahezu ausgeglichen.

Auf kommunalpolitischer Ebene wurde der Flüchtlingsmigration durch mehrere Initiativen begegnet. Schon im Juli des Jahres 2015 wurde eine „Task Force Asyl“ eingerichtet, die aus zehn Mitgliedern der Stadtverwaltung besteht. Diese kommen aus unterschiedlichen, aber für die Aufgabe der Flüchtlingskoordinierung relevanten Bereichen. Das Spektrum reicht dabei vom Dezernenten für Bauen, Umwelt, Bürger und Familienservice bis hin zu den hauptamtlichen Flüchtlingslotsen,

die Teil dieser Task Force sind. Die federführende Leitung der Task Force obliegt Hendrik Wohlers, dem Teamleiter für Öffentliche Sicherheit und Ordnung der Stadt. Die horizontale wie vertikale Vernetzung der relevanten Akteure auf kommunaler Ebene hatte zum Ziel, die Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge effektiv, lösungsorientiert und zielgerichtet zu koordinieren. Sich an der Basis ergebende Problemstellungen konnten durch das regelmäßige Zusammenreffen der Task Force umgehend an die relevanten Entscheider rückgekoppelt werden, was die Prozesse beschleunigte. Über Landeszuschüsse konnten drei Stellen für Integrationslotsen geschaffen werden, die in einzelnen Ortschaften den direkten Draht zu den Flüchtlingen herstellen.

Um die Herausforderung der Flüchtlingsaufnahme transparent zu gestalten und in den Dialog mit der Bürgerschaft zu treten, wurde im Oktober des Jahres 2015 ein kommunaler „Asylgipfel“ veranstaltet, an dem rund 700 Bürger teilnahmen. Bürgermeister Thorsten Krüger steht für eine klare Haltung, die Probleme benennt, aber auch die Chancen aufzeigt: „Wir haben ein großes Herz, wir wollen helfen, aber auch wir haben natürlich begrenzte Möglichkeiten und wir haben klare Regeln.“ Diese offene, transparente Grundhaltung auf Seiten der Kommune schaffe die notwendige Akzeptanz in der Bevölkerung für die Aufnahme von Flüchtlingen. Krüger betont dabei auch das herausragende Engagement der Geestländer Bürger und die essentielle Rolle des Ehrenamts in der lokalen Flüchtlingshilfe. Der Bürgermeister ist davon überzeugt, dass gerade für den ländlich strukturierten Raum der Zuzug von Flüchtlingen auch große Chancen biete – im Hinblick auf den lokalen Arbeitsmarkt, die Aufrechterhaltung von Mobilität und Einzelhandel, aber auch hinsichtlich der demografischen Entwicklung ländlicher Kommunen. Damit diese positiven Aspekte auf lokaler Ebene zum Tragen kommen könnten, sei es wichtig, so Krüger, dass die Integration gelinge: „Integration vollzieht sich ausschließlich in der Kommune. Das ist die Erlebnisswelt der Menschen und hier liegt auch die Innovationskraft, um die Integration zu gestalten“, unterstreicht Krüger und plädiert für ein föderales Umdenken: „Die Aufgabe der Integration sollte in der Hand der Kommune liegen. Dafür bräuchten wir jedoch mehr Kompetenzen und mehr Mittel.“

Ein kommunales Projekt, das den Integrationsprozess der Flüchtlinge in Geestland strukturell wie sozial fördern soll, ist das Projekt „Flüchtlingsfirma Anpacken“, welches im Folgenden vorgestellt und näher beleuchtet werden soll.

Das Projekt „Flüchtlingsfirma Anpacken“

Das Projekt, das die Stadt Geestland mit dem Kooperationspartner der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Langen seit April des Jahres 2016 durchführt, folgt zunächst einem simpel erscheinenden Ansatz: „Hilfe zur Selbsthilfe“. Denn im Kern besteht das Projekt darin, dass Flüchtlinge Wohnungen reparieren, renovieren und in Stand setzen, die dann von Flüchtlingsfamilien bezogen werden sollen. Dabei handelt es sich um einfache Handwerkstätigkeiten wie Malerarbeiten, Gartenpflege sowie das Reparieren von Möbeln und Fahrrädern. Die Arbeitsaufträge zu den einzelnen Wohnungen werden nur auf direkte Zuweisung der Stadt vergeben. Die Stadtverwaltung betont daher, dass es sich bei der „Flüchtlingsfirma Anpacken“ um keine reguläre Firma handelt und kein Konkurrenzverhältnis zur lokalen Wirtschaft gegeben ist. Der zentrale Sitz des Projektes ist die AWO in Langen. Zehn Asylbewerber aus Syrien und Afghanistan arbeiten drei Tage die Woche in einem Umfang von insgesamt 20 Stunden. Vom Dienstsitz der AWO fahren sie gemeinsam mit den Betreuern zu den einzelnen Arbeitseinsätzen, die sich über die 16 Ortschaften erstrecken können. Zum Projekt vermittelt werden die Flüchtlinge durch die Integrationslotsen, die im Austausch mit den Flüchtlingen stehen. „Die Bereitschaft und das Engagement, sich bei der Flüchtlingsfirma zu engagieren, ist sehr groß. Die Mitarbeit fördert den Integrationswillen“, bestätigt die Integrationslotsin Karin Sanders. Die Ziele des Projekts kann man unter drei Kernaspekten subsumieren: Arbeit, soziale Teilhabe und Akzeptanz in der Bevölkerung.

Die Asylbewerber arbeiten nur während der Zeit ihres laufenden Asylverfahrens im Projekt mit. Denn bei Anerkennung ihres Bescheides sind sie berechtigt, reguläre Sozialleistungen nach SGB II zu beziehen. Bei der „Flüchtlingsfirma Anpacken“ erfolgt die Vergütung nach § 5 des Asylbewerberleistungsgesetzes und entspricht den im Integrationsgesetz geschaffenen 100.000 niedrigschwelligen Arbeitsgelegenheiten in Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen (FIM).³³⁸ Bei Nicht-Wahrnehmung des Angebots können auch Sozialleistungen gekürzt werden. Eine Maßnahme, die jedoch in Geestland bisher nicht zum Tragen kam. Kritisiert wird von Seiten der Stadt und der Projektverantwortlichen vielmehr, dass die Vergütung von 1,05 Euro in der Stunde vom Gesetzgeber auf 80 Cent reduziert wurde. „Das ist eher kontraproduktiv für die Motivation“, erklärt Henrik Wohlers, Leiter der „Task Force Asyl“.

Ein Ziel der Projektkoordinatoren ist es, die Flüchtlinge über die Tätigkeit und Mitwirkung im Projekt auch an den ersten Arbeitsmarkt heranzuführen. Über die –

auch durch die ländlichen Strukturen bedingten – guten Kontakte zu den lokalen mittelständischen Betrieben, sollen die Teilnehmer des Integrationsprojektes in Praktika vermittelt werden, die im besten Falle zur Anschlussbeschäftigung führen. Um die berufliche, aber auch die soziale Integration zu fördern, erhalten die am Projekt teilnehmenden Flüchtlinge Zugang zu einem Deutschkurs. Dies wiederum, das bestätigen die Akteure vor Ort, ist ein weiterer Anreiz für die Flüchtlinge, im Projekt mitwirken zu wollen. Bei der Initiierung der Maßnahme war es den Verantwortlichen der Stadt, neben den Aspekten der sinnstiftenden Beschäftigung für die Flüchtlinge und des Berufseinstiegs, auch wichtig, ein Signal an die Bevölkerung zu senden, das die Akzeptanz für Flüchtlinge in der Breite stärkt. Die Tatsache, dass Flüchtlinge aus eigener Motivation heraus in den Ortschaften sichtbar „anpacken“, führte da, wo anfangs eventuell Skepsis oder Ängste vorhanden waren, zu einem verständnisvolleren Umgang mit der Thematik. „Wenn die Leute sehen, die Flüchtlinge tun etwas für die Gemeinschaft, ist das mit Sicherheit ein positives Signal“, unterstreicht Krüger.

Das Projekt „Flüchtlingsfirma Anpacken“ zielt auf die Schnittstelle zwischen Arbeitsmarktintegration und sozialer Teilhabe. Es vereint strukturell-funktionale Faktoren wie den Zugang zu Arbeit mit den sozialen und identifikatorischen Parametern der Integration. Die Beschäftigung in geregelten Strukturen und Abläufen fördert das Selbstwertgefühl der Flüchtlinge, gibt ihnen Orientierung und stärkt ihre soziale Teilhabe im neuen Lebensumfeld. Die Tätigkeit, der Dienst auch an ihrer eigenen Community, an den Flüchtlingen, die dann die renovierten Wohnungen beziehen, enthält zudem eine moralisch sinnstiftende und soziale Komponente. Die Bearbeitungsdauer der Asylanträge beträgt immer noch durchschnittlich sieben Monate.³³⁹ In dieser langen Zeit der Ungewissheit und des Verharrens ist es umso wichtiger, Angebote zu schaffen, damit die Menschen einer Beschäftigung nachgehen können und eine Perspektive aufgezeigt bekommen. Das Projekt „Flüchtlingsfirma Anpacken“ eröffnet in dieser für die Integration entscheidenden Anfangsphase Möglichkeiten sich zu engagieren, was auch zu meist dem Wunsch und der Motivation der Flüchtlinge entspricht. Darüber hinaus liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der strukturellen Befähigung der Teilnehmer für den Einstieg in den regulären Arbeitsmarkt, um so die sozio-ökonomischen Grundlagen für ein teilhabeorientiertes, selbstbestimmtes Leben zu legen.



„Flüchtlingsfirma“ in Aktion



Denn Arbeit ist – neben der Sprachkompetenz – der Grundpfeiler für ein Gelingen der Integration.

Für das Gelingen ist aus kommunaler Sicht, wie bereits in dieser Studie erläutert, auch die Förderung der Akzeptanz in der Stadtbevölkerung von großer Bedeutung.³⁴⁰ Die positive Signalwirkung, die von einem solchen Projekt ausgeht, kann vorhandene Ängste abbauen und Verständnis schaffen. Dafür muss, wie im Falle der Stadt Geestland geschehen, das Projekt auch offensiv kommuniziert und medial sichtbar gemacht werden. Die „Flüchtlingsfirma Anpacken“ führt somit die verschiedenen Dimensionen der Integration zu einem ganzheitlichen Ansatz zusammen. Eine Frage, die sich in Zukunft verstärkt stellen wird, ist die nach dem Übergang von der Projektmitarbeit in einen regulären Beruf. Hier sollten die Vernetzungsmöglichkeiten mit den Akteuren des lokalen Arbeitsmarktes – mit der Wirtschaft, den Gewerkschaften und der Bundesagentur für Arbeit – strukturell und nachhaltig ausgebaut werden. Dann kann Geestland die Potenziale und Chancen der Flüchtlingsmigration nutzbar machen und gleichzeitig die Integration und Teilhabe der Flüchtlinge im besten Sinne gestalten.

330 | Eine Samtgemeinde (von „gesamt“, „zusammen“) ist in Niedersachsen ein Gemeindeverband, der bestimmte öffentliche Aufgaben anstelle seiner Mitgliedsgemeinden ausführt. Die Mitgliedsgemeinden bleiben dabei selbständige Körperschaften und führen auch weiterhin einen eigenen Aufgabenkreis selbstverantwortlich durch.

331 | Vgl. Gesetz über die Neubildung der Stadt Geestland, 8. November 2012, in: https://www.geestland.eu/pics/download/1_1419241787/Zukunftsvertrag_web.pdf.

332 | Vgl. Zukunftsvertrag, 7. Juli 2011, in: https://www.geestland.eu/pics/download/1_1419241787/Zukunftsvertrag_web.pdf.

333 | Vgl. Landesamt für Statistik Niedersachsen, in: <http://www1.nls.niedersachsen.de/statistik/html/default.asp>.

334 | Destatis: Zahlen und Fakten, in: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Indikatoren/Konjunkturindikatoren/Arbeitsmarkt/arb210.html>.

335 | Vgl. Stadt Geestland, in: <https://www.geestland.eu/staticsite/staticsite.php?menuid=115&topmenu=9>.

336 | Ebd.

337 | Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, in: <http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingschutz/AblaufAsylverfahren/Erstverteilung/erstverteilung-node.html>.

338 | Vgl. Bundesamt für Arbeit und Soziales: Das neue Integrationsgesetz, in: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Meldungen/2016/hintergrundpapier-zum-integrationsgesetz.pdf;jsessionid=63A2D7E35C4A8A3DD24CAE455A4B1663?__blob=publicationFile&v=6.

339 | Vgl. Bearbeitung der Asyl-Anträge dauert immer länger, in: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article157749674/Bearbeitung-von-Asylantraegen-dauert-immer-laenger.html>.

340 | Vgl. KGSt: Flüchtlingsmanagement, S.2.